

Predigt am 2.Advent 08.12.2019

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Lukas 21,25-33 (während der Predigt vorlesen)

„Zeichen der Endzeit“

Liebe Gemeinde,

im Advent bereiten wir uns auf Weihnachten vor.

Wir bereiten uns aber nicht nur auf ein Fest der Erinnerung an die Geburt von Jesus vor und schauen dabei zurück in die Vergangenheit, sondern als Christen müssen wir immer einen Blick haben, der nach vorne gerichtet ist. Ein Blick, der in die Zukunft gerichtet ist.

Als Christen beten wir in jedem Gottesdienst das Vater unser und im Vater unser bitten wir: „*Dein Reich komme*“. In jedem Gottesdienst sprechen wir miteinander das Glaubensbekenntnis und dabei bekennen wir, dass wir glauben: „*er sitzt zur Rechten Gottes, des Allmächtigen Vaters, von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.*“

Doch sind wir uns dessen überhaupt bewusst, was wir da jeden Sonntag erbitten und bekennen?

Rechnen wir wirklich damit, dass Jesus schon morgen wiederkommen könnte oder geht es uns wie den Pharisäer zur Zeit Jesu?

Die Pharisäer kannten auch die Bibel bzw. den Teil der Bibel, den wir heute das Alte Testament nennen.

Sie kannten die Voraussagen über den Messias und dennoch haben sie die Zeichen der Zeit nicht erkannt, die seine Geburt angekündigt haben.

Erst als die Weisen aus dem Morgenland an den Königshof in Jerusalem gekommen sind und nach dem neugeborenen König gefragt haben, da haben sie sich die Mühe gemacht in den Schriften nachzuschauen um auf die Frage nach dem Geburtsort die richtige Antwort zu finden. Aber selbst dann haben sie sich nicht die Mühe gemacht, das selber nachzuprüfen. Sie haben sich nicht auf den Weg nach Bethlehem gemacht, sondern haben die Weisen aus dem Morgenland vorgeschickt. Herodes formuliert das sehr schön, in dem er sagte: „*Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder*“ (Mt 2,8)

Wie sieht es mit uns heute aus?

Machen wir uns die Mühe, die Zeichen der Zeit mit den Anzeichen für das Kommen Jesu zu vergleichen?

Es ist zwar so, dass Jesus auf die Frage der Jünger, wann das sein wird, dass er wiederkommt geantwortet hat: „*Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.*“ (Mt 24,36)

Dennoch ist es nicht so gemeint, dass wir uns über das Kommen Jesu keine Gedanken machen sollen.

Im Gegenteil, Jesus fordert uns auf wachsam zu sein:

„*Darum wachet; denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt.*“ (Mt 24,42)

Jesus fordert uns auf, bereit zu sein für sein Kommen:

„*Darum seid auch ihr bereit!*“ (Mt 24,44)

Dass es eine Rolle spielt, ob man auf die Wiederkunft Jesu vorbereitet ist oder nicht, macht Jesus in Gleichnissen deutlich, aber ganz besonders an der Aussage:

„Denn wie es in den Tagen Noahs war, so wird es sein beim Kommen des Menschensohns. Denn wie sie waren in den Tagen vor der Sintflut – sie aßen, sie tranken, sie heirateten und ließen heiraten bis an den Tag, an dem Noah in die Arche hineinging; und sie beachteten es nicht, bis die Sintflut kam und raffte sie alle dahin –, so wird es auch sein beim Kommen des Menschensohns. Dann werden zwei auf dem Felde sein; der eine wird angenommen, der andere wird preisgegeben. Zwei Frauen werden mahlen mit der Mühle; die eine wird angenommen, die andere wird preisgegeben.“ (Mt 24,37-41)

„In jener Nacht werden zwei auf einem Bett liegen; der eine wird angenommen, der andere wird preisgegeben werden.“ (Lk 17,34)

Doch wenn wir keine Zeitangabe haben, wann Jesus wiederkommt, wie sollen wir denn dann wissen, wenn es soweit ist?

Können wir es überhaupt wissen?

In der eben zitierten Bibelstelle heißt es ja, dass es sein wird, wie in den Tagen Noahs.

Die Menschen gehen ganz gewöhnlich ihrem Alltag nach.

Es scheint nichts auf die Sintflut hingedeutet zu haben.

Dass die Menschen ihrer normalen Arbeit nachgehen sieht man auch an den weiteren Ausführungen, mit zwei Menschen, die auf dem Feld arbeiten, zwei arbeiten in der Mühle.

Doch nicht alle werden von Jesus mitgenommen. Die Wiederkunft Jesu spaltet die Menschen.

„Dann werden zwei auf dem Felde sein; der eine wird angenommen, der andere wird preisgegeben. Zwei Frauen werden mahlen mit der Mühle; die eine wird angenommen, die andere wird preisgegeben.“

Diese Spaltung geht selbst in die Familien hinein:

„In jener Nacht werden zwei auf einem Bett liegen; der eine wird angenommen, der andere wird preisgegeben werden.“

In unserem heutigen Predigttext nennt Jesus Zeichen, die seinem Kommen vorausgehen.

Zeichen an denen wir Christen erkennen sollen, dass sein Kommen unmittelbar bevorsteht.

Predigttext vorlesen: Lukas 21,25-33

So wie der Geburt eines Kindes, die Geburtswehen vorausgehen, die schmerzvoll sind, so wird es vor dem Kommen Jesu sein. Die Welt wird erst in Wehen, also in Schmerzen liegen, die sich in Naturkatastrophen äußern. Es wird Zeichen am Himmel und es wird Zeichen auf der Erde geben. Die Naturkräfte werden aus dem Gleichgewicht kommen.

Es wird Erdbeben geben. Es wird Überschwemmungen geben.

Neben diesen Zeichen nennt Jesus noch ein weiteres Zeichen und gebraucht es im übertragenen Sinn:

„Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass der Sommer schon nahe ist.“

Den direkten Sinn verstehen wir sofort, wenn die Bäume Blätter bekommen, dann ist es Frühjahr und es geht auf den Sommer zu. Das ist uns klar, das verstehen wir. Diese Zeichen sehen wir jedes Jahr und es ist uns selbstverständlich. Das ist ein einfaches Zeichen, dass wir deuten können. Darauf muss uns niemand aufmerksam machen.

Doch Jesus gebraucht es als Gleichnis und Jesus zeichnet einen Baum besonders aus, den Feigenbaum. Der Feigenbaum steht symbolisch für das Volk Israel.

Wenn der Feigenbaum ausschlägt, dann bedeutet es, dass am Volk Israel Zeichen zu erkennen sind.

Um das besser zu verstehen, muss man wissen, dass Gott sein Heilshandeln am Volk Israel zeitweise ausgesetzt hat.

Nach der Kreuzigung Jesu und der Ablehnung Jesu als Messias durch das Volk der Juden, wurde Jerusalem im Jahr 70 n. Chr. zerstört und die Juden wurden über die ganze Welt zerstreut.

Dies wurde bereits im Alten Testament vorausgesagt, aber auch, dass Gott sein auserwähltes Volk am Ende der Zeit, unmittelbar vor dem zweiten Kommen Jesu wieder aus aller Herren Welt Ländern einsammeln und in sein Land zurück bringen wird. Besonders deutlich beschreibt das der Prophet Hesekiel im 37. Kapitel.

Im Jahr 1948 wurde der Staat Israel wieder gegründet und seit dieser Zeit nimmt die Bevölkerung in Israel stetig zu, was wir aus den Nachrichten kennen, als Spannungen mit den Palästinensern.

Dieses Jahr im März hat der amerikanische Präsident Trump Jerusalem als Hauptstadt Israels anerkannt. Dies wurde politisch heiß diskutiert, aber über die biblische Prophetie wird sich keiner Gedanken gemacht haben.

Ich weiß nicht, wem es überhaupt bewusst ist, dass Trump nicht der Einzige war, der Jerusalem als Hauptstadt Israels anerkannt hat.

Schon vor dem März 2019, also noch vor Trumps Äußerung, im Dezember 2018 hat Australien Jerusalem als Hauptstadt anerkannt und noch früher, bereits im Jahr 2017 haben 10 Staaten Jerusalem als Hauptstadt anerkannt. Trump war nicht der Erste, die USA waren nicht die Ersten. Der Erste war Russland im April 2017.

Jesus hat aber auch von Zeichen am Himmel gesprochen.

Ich weiß nicht, wer von Ihnen dieses Jahr im Januar das kosmische Schauspiel der totalen Mondfinsternis beobachtet hat.

Ich habe es letztes Jahr im Juli, am Freitag Abend beobachtet. Ich bin immer wieder einmal zum Fenster gelaufen und habe hinaus geschaut.

Ehrlich gesagt, habe ich das damals nicht mit biblischer Prophetie in Verbindung gebracht.

Erst als ich danach angesprochen wurde, ob ich mir darüber Gedanken gemacht habe, dass in der letzten Zeit immer mehr Blutmonde zu sehen sind und ob ich einmal nachgeprüft habe, ob die Blutmonde mit historischen Ereignissen des Volkes Israel zusammenfallen.

Zunächst habe ich mir gedacht, naja, man hört ja so viel und im Internet stehen ja so viele Theorien, aber als ich im Internet gestöbert habe und auf die Bibelstelle Joel 3,4 gestoßen bin, die ich kannte, bin ich doch nachdenklich geworden.

Joel 3,4 lautet:

„Die Sonne soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe denn der große und schreckliche Tag des HERRN kommt.“

Wenn ich früher diese Stelle gelesen habe, habe ich mir immer gedacht, wie das nur passieren soll. Wie kann der Mond in Blut verwandelt werden?

Ja eine Sonnenfinsternis, von der wusste ich und im Jahr 1999 war sie am 11. August bei uns in Deutschland zu beobachten. Leider nicht so gut, da es zu diesem Zeitpunkt bewölkt war. Es war ein seltenes Naturschauspiel, das ich gerne beobachtet hätte. Die nächste wird in Deutschland erst wieder im Jahr 2081 zu beobachten sein.

Doch der Mond in Blut verwandeln, das konnte ich mit überhaupt nicht vorstellen.

Ich habe mir so gedacht, das wird halt dann einmal in der Endzeit passieren, wenn es große kosmische Naturkatastrophen geben wird und das werden dann auch alle Menschen mitbekommen. Schließlich gibt es eine Sonnenfinsternis als Zeichen am Himmel und gleichzeitig auch noch einen in Blut verwandelten Mond. Da wissen alle, wie nahe das Kommen Jesu bevorsteht.

Dass aber ein Blutmond, beide Voraussetzungen erfüllt, dass die Sonne in Finsternis getaucht ist und der Mond blutrot wird und es auch noch von den meisten Menschen nicht wahrgenommen wird, daran habe ich gar nicht gedacht.

Das passt aber auch genau zur Voraussage von Jesus, dass sein zweites Kommen für die Mehrheit der Menschen ganz überraschend sein wird und sie nicht darauf vorbereitet sind.

„Denn wie es in den Tagen Noahs war, so wird es sein beim Kommen des Menschensohns. Denn wie sie waren in den Tagen vor der Sintflut – sie aßen, sie tranken, sie heirateten und ließen heiraten“

Weil die Zeichen des Kommens Jesu zwar sichtbar sind, aber von der Mehrheit der Menschen nicht wahrgenommen werden, macht die Aufforderung Jesu auch Sinn:

„Darum wachet; denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt.“

„Darum seid auch ihr bereit!“

„Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass der Sommer schon nahe ist.“

Liebe Gemeinde,

wir Christen sollen uns von der Mehrheit der Menschen unterscheiden. Nicht nur in der Art, wie wir unser Leben führen, in der Verantwortung vor Gott, in der Nachfolge unseres Herrn Jesus Christus, sondern auch dass wir nicht einfach so in den Tag hinein leben, sondern die Zeichen der Zeit wahrnehmen und sie mit der Bibel vergleichen.

Wir Christen blicken der Endzeit nicht mit Angst entgegen, wie es die Mehrheit der Menschen tut. Im Gegenteil, wir Christen blicken dem Ende der Welt voll Zuversicht und Hoffnung entgegen, weil wir wissen, dass dieses Ende kein Ende mit Angst und Schrecken für uns birgt, sondern auch wenn es zu schrecklichen Katastrophen auf dieser Welt kommen wird, so wird es nicht nur ein Ende der Welt, wie wir sie bisher kannten sein, sondern auch ein Neubeginn. Gottes bislang unsichtbares Reich wird dann in unsere sichtbare Welt hinein brechen und Gott wird sichtbar für alle, die Herrschaft übernehmen.

Daher werden wir durch den Predigttext ermutigt:

„Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel